

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch den Postamt für den Monat 1.00 Mk., für den Vierteljahr 2.50 Mk., für den halbjährigen 4.50 Mk., für den jährlichen 8.00 Mk. Bei Vorzahlung 5% Rabatt. Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 Mk. pro Zeile und Tag, in der zweiten zu 75 Mk., in der dritten zu 50 Mk. berechnet. Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 Mk. pro Zeile und Tag, in der zweiten zu 75 Mk., in der dritten zu 50 Mk. berechnet. Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 Mk. pro Zeile und Tag, in der zweiten zu 75 Mk., in der dritten zu 50 Mk. berechnet.

Redaktionsadresse: Auer, Erzgebirge, Postfach 10. Telegramm-Adresse: Auer, Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 93

Dienstag, den 23. April 1918

13. Jahrgang

Die Riesenerfolge des U-Boot-Krieges.

Im März 689 000, bisher überhaupt 16,469 000 Tonnen versenkt. — Der Kaiser bei den U-Boot-Leuten. — Italiens Ernennung und der U-Boot-Krieg. — Eine Kampfpause im Westen. — Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit Rumänien. — Die Flandern beim Reichskanzler. — Ein deutsch-holländisches Abkommen. — Bedenkliche Streiks in Holland. — Die Amerikaner befürchten eine Beschießung Newyorks. — Armenische Grausamkeiten.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Seezeitung lautet: Von den Kriegshauptkämpfen nichts Neues. Die Verheimlichung der deutschen Truppenansammlungen. Der italienische Kriegskorrespondent Bargini drückt dem „Corriere“ aus dem französischen Hauptquartier: „Es ist geradezu wunderbar, wie die Deutschen die Bewegungen ihrer Truppenmassen zu verbergen wissen. Unsere Flugzeuge erblickten jenseits des Schlachtfeldes rein nichts mehr. Die feindlichen Truppenverschiebungen erfolgten nur noch nachts. Tagsüber versteckten sich die Truppen in den Dörfern; nicht ein Mann verließ die Häuser. Das Material endlich wird in den Wäldern versteckt, die das Frühlinggrün dem Auge der Flieger entzieht. Auf den Bahnhöfen und Straßen aber herrscht absolute Stille. Wir befinden uns von neuem in einer Periode schwerer Krisen, aber eine Schlacht wie diese muß unbedingt langen, zahlreichen und angstvollen Schwankungen unterworfen sein. Das Ziel der deutschen Offensive ist die Vernichtung des englischen Heeres. Wenn die Deutschen selbst Bailleul, Ypern und Amiens nehmen, aber dieses Ziel nicht erreichen, so ist ihre Offensive gescheitert. Amerika vollbringt in diesem Augenblicke gewisse Wunder, von denen ich hier nicht sprechen darf, und England ist in der Lage, seine Streitkräfte auf das Furchtbare zu erhöhen. Die Verbündeten sind sicher, die Schrecken zu werden, nur muß dieses bald geschehen.“ Bargini schließt mit der Erwartung, daß England noch vor Bildung seines neuen Heeres, und zwar „jezt sofort“, das gewaltige Gewicht seiner „Heimarmee“ in die Waagschale werfe. Es handle sich um Leben oder Tod, und auch die letzten Ölquellen müßten ausgenutzt werden.

Ein Urteil des Militärkritikers Stegemann.

Ueber die Ergebnisse der Westoffensive schreibt Stegemann im „Dunst“: „Die Entlohnung des Feldzugs im Westen wird, so langsam sie auch unter den riesenhaften Verhältnissen verläuft, der Endphase des Krieges wohl den bestimmenden Zug aufdrücken. Man kann noch der Vermutung Raum geben, daß die britische Flotte bis um Sein oder Nichtsein kämpfende britische Bestandteile nicht im Stich lassen darf, es wäre denn, sie fühle sich lediglich besuhen zur Sicherung der Transporthilfe von den britischen Inseln nach Frankreich, und im Mittelmeere und der Zufahren aus Amerika, eine Aufgabe, deren Größe so leicht nicht unterschätzt werden soll und die zu lösen angesichts des U-Bootkrieges dauernd kaum möglich ist.“ Die Dauer des Krieges wird indes wesentlich durch diese Tätigkeit der britischen Flotte mitbestimmt.

Kampfpause vor neuen Angriffen.

Im Westen ist eine Kampfpause eingetreten. Es gibt Leute, die aus dem lebhaftesten Optimismus in tiefsten Pessimismus zu verfallen pflegen, wenn sich die optimistischen Träume nicht im Handumdrehen verwirklichen. Diese Leute vermehren dann das Heer der Klammern. Was an der Westfront erreicht worden ist, ist schon gewaltig. Unser Geländegewinn in der großen Schlacht in Frankreich zwischen Arras, Montdidier und dem Oise-Wisne-Kanal betrug innerhalb 18 Tagen 8440 Quadratkilometer, während der Geländegewinn der Engländer in der Arras-Schlacht 1917 nur 188 Quadratkilometer umfaßte. Auf den Schlachtfeldern an der Yse und in Flandern stellte sich in 9 Tagen auf 472 Quadratkilometer, während die Engländer bis zum Schluß der Flandernschlacht im vorigen Jahre in 6 1/2 Monaten nur 186 Quadratkilometer Gelände zu gewinnen vermochten. Schon aus diesen Ziffern ergibt sich, daß von einem Scheitern unserer Offensive nicht die Rede sein kann. Die uns gestellte Aufgabe ist doch wahrlich keine geringe. Es war von vornherein mit langandauernden Kämpfen zu rechnen, sowie damit, daß es zur Stöckung kommen würde. Wenn an dem Grundlage, Menschenmaterial nach Möglichkeit zu schonen, festgehalten werden soll, so darf nicht übersehen werden, daß heißt es, schon Vertrauen zum Obersten Heer-

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront blieb die Gefechtsintensität auf zeitweilig anhebenden Artilleriekampf und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt. Die englische Infanterie war namentlich zwischen Bess and Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit starken Kräften das am 21. April im Walde von Aveluy verlorene Gelände wiederzunehmen und beiderseits der Straße Boucin-court-Aveluy die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachen verlustreichem Ansturm blühte er Befangene ein.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. In den letzten beiden Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Budler errang seinen 32., Leutnant Weutloff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida und Prespa-See, sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minenkampf. Deutsche Abteilungen stießen westlich von Markovo in französische Stellungen vor. Bulgarische Truppen wehrten südlich vom Dojran-See englische Zeilangriffe ab, einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Der Weg zum Hauptquartier des Kaisers

Ludendorff.

Das Riesen-U-Boots-Ergebnis im März.

(Amtlich.) Berlin, 22. April. Im Monat März sind insgesamt 689 000 Brt. des für unsere Feinde nützlichen Handelsraumes vernichtet worden. Der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welthandelsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16 469 000 Brt. verringert worden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine,

resleistung zu haben, und wir haben zu solchem Vertrauen auf Grund der bisherigen Erfahrungen wohllich doch alle Ursache. Daß unsere Feinde solche Stockungen auszuweichen wußten, um alles daran zu setzen, die Stimmung bei uns zu drücken und die Einkünfte im eigenen Lande zu erhöhen, ist erklärlich. Für uns liegt kein Anlaß vor, ihnen den Gefallen zu tun.

Die angeblichen hohen deutschen Verluste.

Der französische Nachrichtendienst vom 20. April versucht wieder einmal durch Hinweis auf die ungeheuren deutschen Verluste die niedergedrückte Stimmung des Landes über die englische Niederlage an der Yse zu heben, zumal auch diesmal wieder französische Divisionen bluten mußten. Ungeachtet dessen führen die Franzosen aber hierbei die angeblich vernichteten deutschen Divisionen und Regimenter mit Nummern auf, dadurch ist es möglich, festzustellen, daß entweder die Notizen wieder lebendig werden, oder daß die Franzosen absichtlich derartige falsche Nachrichten verbreiten. Bei keinem der genannten Truppenteile kann von gänzlicher oder halber Vernichtung die Rede sein. Die Kompanien weisen keine Verluste auf, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Sie stehen sämtlich noch im Kampfe. Kein deutsches Regiment mußte infolge von Verlusten aus dem Kampfe gezogen werden. Sollten aber die Franzosen mit ihrer Behauptung recht, so wäre es lediglich ein Schwächegebändnis der englischen und französischen Heere, die nicht einmal mit angeblich so bestimmten Gegnern fertig werden.

Sinnänderung bei der Besetzung von Lille.

Die Bevölkerung von Lille hatte sich vor allen anderen französischen Städten während der letzten drei Jahre besonders deutschfeindlich gezeigt. Jetzt scheint mit einem Male eine Sinnänderung eingetreten zu sein. Seit Beginn der siegreichen deutschen Offensive hat man in Lille begonnen, vom Frieden zu

reden. Ueberall hört man die Möglichkeit der Beendigung des Krieges erörtern und diesbezügliche Wünsche äußern. Die Hoffnung auf einen Sieg über Deutschland ist aufgegeben.

Fortdauer der Beschießung von Paris.

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Das weittragende Geschütz setzte am Sonntag die Beschießung von Paris fort. Es sind keine Opfer zu verzeichnen. Der Züricher „Tages-Anzeiger“ meldet aus Paris den Beginn der teilweisen Räumung von Paris. Infolge der Fortdauer der Beschießung sollen zunächst hunderttausend Einwohner nach auswärts gebracht werden.

Vom U-Boot-Kriege.

Der Kaiser bei den U-Boot-Leuten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird von dem Kriegsberichterstatter Karl Rosner u. a. geschrieben: Nachdem der Kaiser heute schon zu früher Vormittagsstunde ein Armeekorpskommando zur Besprechung der Kampflage aufgesucht hatte, begab er sich an den Standort des Marinekorps und von da aus mit dem kommandierenden Admiral von Schroeder und seinem Stabschef zur U-Bootflottille Flandern. Nachdem der Kaiser eine ganze Anzahl der verdienstvollen U-Bootkämpfer ins Gespräch gezogen hatte, sprach er inmitten des Kreises von einem halbhundert jugendlicher Kommandanten im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Führers der Flottille, Kapitän Gartenbach, ihnen allen Dank und Anerkennung für die bisher getane starke und erfolgreiche Arbeit ihrer Waffe aus. Er wies darauf hin, wie die Wirkung der U-Bootflotten gemeinsam mit den Wirkungen unserer siegreichen Armeen und unserer Flotte bestimmt sei, um dem großen Ziele allen Kampfes, dem deutschen festen Frieden, entgegenzuführen, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die gemeinsame Kraft dieser Waffen und in nicht allzuferner Zeit dazu führen würde, die immer noch zu einer Vernichtung von Deutschland verschworenen Gegner zu einem gerechten Frieden bereit zu finden. Bis dahin aber gelte es, nur zu kämpfen und zu siegen. Von der Tapferkeit und Hingabe der Mannschaften, von der Leistungsfähigkeit und Emsigkeit der Ingenieure und Schiffbauer sprach der Kaiser noch, und er schloß seine Worte mit drei Worten auf alle jene treuen Männer, die der Waffe unter dem Stern in Ehren dienen.

Im Kreise des Stabes des Marinekorps und der U-Bootflottille Flandern nahm der Kaiser dann ein Wahl, in dessen Verlauf er Gelegenheit fand, den Herren um ihn die eben eingelaufenen Befehle über den glänzenden Erfolg der neuen Kriegsanleihe mitzutellen.

Zwei italienische Postdampfer versenkt.

Aus Rom wird gemeldet: Der Dampfer „Tripolita“, der den Dienst zwischen Genua und dem Festland verrichtet, wurde am 17. März 10 Uhr 30 Minuten nachts torpediert und versenkt. Das Marineminister hat eine strenge Untersuchung angeordnet, um die Umstände der Versenkung und die Vorgänge beim Rettungsobliegen feststellen zu lassen. Die Untersuchung ergab, daß der Kommandant des Schiffes, der den Auftrag hatte, die „Tripolita“ zu geleiten, für die Versenkung verantwortlich zu machen sei. Es wurde demzufolge vor das Marinekriegsgericht gestellt. Außerdem wurde bei der großen Bedeutung des Verkehrs zwischen Genua und dem Festland ein Ausschuss ernannt, um weitere Untersuchung über dieses schreckliche Ereignis anzustellen. Auch sind weitere Maßnahmen getroffen worden, um eine größere Sicherheit der Verbindung zwischen Genua und dem Festland zu ermöglichen.

Im italienischen Senat interpellierte Cobretti über die Torpedierung der beiden Postdampfer „Tripolita“ und „Bengasi“ und wünschige Untersuchung darüber, ob den in St. Valeriana kommandierenden General und dem Kommandeur des Geschwaders in Civitavecchia nicht genügend Schutz und Abwehrmittel gegen U-Boote zur Verfügung stehen, um die einzig mögliche Schiffverbindung mit Genua sicherzustellen.